

**Religionsunterricht in der Türkei.** Aus Ankara meldet die französische Zeitung „Le Monde“ (Nr. 1768 vom 2. 10. 50), daß die türkische Regierung beschlossen habe, den Religionsunterricht in den Volksschulen als Pflichtfach einzuführen. Bekanntlich hatte die Staatsreform unter Kemal Atatürk nach den Grundsätzen des Indifferentismus und Laizismus die religiöse Beeinflussung der Jugend in jeder Form aufs äußerste eingeschränkt. Wenn nun zum erstenmal in der Geschichte der modernen Türkei der Unterricht im Islam an Staatsschulen obligatorisch erklärt wird, so dürfte dieser Schritt nicht nur auf die Neubesinnung zurückzuführen sein, die die Welt des Islams heute durchzieht (vgl. diese Zeitschrift Band 146 [Juli 1950] S. 267—276), sondern ihren Grund nicht zuletzt in der Befürchtung haben, daß in das Vakuum der Areligiosität der Kommunismus in seiner bolschewistischen Form einströmt und das Land innerlich für die russische Annexion reif macht. Nach mündlichen Berichten aus der Türkei ist allerdings die Lehrerschaft dort heute selbst schon weithin kommunistisch eingestellt, wenn die Sache auch unter anderen, harmlosen Namen geht wie „Der neue Weg“ u. ä., so daß man sich fragen darf, ob einige wenige Stunden Religionsunterricht dem übermächtigen Einfluß der übrigen Lehrstunden ein Gegengewicht zu bieten vermögen.

**Die bolschewistische Moral.** In einer Antwort auf die Anfrage eines Partei-redners aus Charkow, worin der Unterschied zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Moral bestehe, schreibt die Moskauer Zeitung „Trud“ u. a.: „Die proletarische Moral bildet sich unter den Bedingungen des Kapitalismus und entwickelt sich in unversöhnlichem Kampf mit der Ausbeutermoral. Die bolschewistische Partei hat der Arbeiterklasse seit jeher hohe sittliche Eigenschaften an-erzogen: Selbstentäußerung im Kampf gegen die Ausbeuter, Liebe zum Volk, die Gefühle des proletarischen Internationalismus, der Kameradschaft und gegenseitigen Hilfsbereitschaft. Die große sozialistische Oktoberrevolution wurde gleichzeitig ein entscheidender Faktor für die Entstehung einer neuen kommunistischen Moral.“ Dann werden Sätze Lenins aus dem Jahre 1920 zitiert, deren Sinn sich kurz dahin zusammenfassen läßt: „Gut ist, was der proletarischen Klasse nützt, schlecht ist, was ihr schadet.“

Das Blatt schreibt dann weiter: „Dank der unermüdlichen Arbeit der bolschewistischen Partei verändert sich mit der gewaltigen sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft auch das moralische Antlitz unserer Menschen. Durch den Sieg entstand und erstarkte die moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft, das bedeutet, daß die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz durch die Gemeinschaft ihrer Lebensinteressen zusammengeschweißt, die Politik der Bolschewistischen Partei verwirklichen und neue kommunistische Normen der Moral aufstellen. Die moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft bewährte sich neuerdings bei den Wahlen zum Obersten Allunionssowjet. Die Moral der Arbeiterklasse, der führenden Klasse der Sowjetgesellschaft, ist zugleich die Moral des gesamten Sowjetvolkes. Der unerhörte Massenheroismus, den das Sowjetvolk zu verschiedenen Zeiten an den Tag gelegt hat, beweist, daß das gemeinsame Interesse am Sozialismus und die Ergebenheit für die große Bolschewistische Partei die Sowjetmenschen zu ihren Heldentaten angespornt haben. Die hohen moralischen Eigenschaften unseres Volkes zeigten sich vollends klar in der Zeit des Vaterländischen Krieges gegen die faschistischen Eroberer; und ihnen verdankt die ganze fortschrittliche Menschheit ihre Rettung vor der Gefahr der faschistischen Versklavung. In der kommunistischen Methode des Aufbaues des Sozialismus, dem sozialistischen Wettbewerb, tritt das hohe ideologische Niveau des Menschen der Stalinischen Epoche und seine edle Moral besonders leuchtend in Erscheinung. Die Kommunistische Partei weckt im Sowjetmenschen neue Charakterzüge; sie lehrt ihn, die Interessen von Volk und Staat über alles zu stellen und unversöhnlich

gegen die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen zu kämpfen. Das Sowjetvolk ist das ideologisch am höchsten stehende Volk, es ist erzogen auf Grund der fortgeschrittensten Moral. In seinem moralischen Antlitz verkörpert sich das Vorbild, das von der heroischen Partei der Bolschewiken gegeben wird. So zu sein, wie W. I. Lenin und I. W. Stalin, das ist das Bestreben des Sowjetmenschen.“ (Nach „Überblick“ Nr. 23 vom 1. 10. 50, S. 14.)

Wer zwölf Jahre lang die Deklamationen des Dritten Reiches über die Höhe der nationalsozialistischen Moral miterlebt hat, erkennt unschwer die nahe Verwandtschaft in Gedanken und Stil dieses Manifestes mit den Äußerungen der damaligen Partei-Ideologie, nur daß im nationalsozialistischen System die „Rasse“ die Stelle vertrat, die hier die „Klasse“ einnimmt. Wie sich die bolschewistische Moral einem langjährigen Mitläufer in kritischer Rückschau darstellt, hat Arthur Köstler in dem Buch „The God that failed“ ausgeführt (vgl. den Buchbericht „Götzendämmerung“ im Septemberheft dieses Jahrgangs, S. 447). Wie freiheitlich gesinnte Menschen die „kommunistische Methode des Ausbaus des Sozialismus, den sozialistischen Wettbewerb“ empfinden, zeigte im Oktoberheft (S. 57) die Stimme aus Ungarn. Wie endlich die gepriesene „moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft“ in Wirklichkeit aussieht, offenbart am besten die hier folgende Statistik aus amtlichen russischen Quellen selbst.

**Das Sowjetparlament.** Als im Juli vergangenen Jahres der Unionsrat und der Nationalitätenrat, also die beiden obersten sowjetischen Kammern, nach einer Neuwahl zusammentraten, gab die Mandatskommission Einzelheiten über alle Abgeordneten bekannt. Danach sind unter den 1316 Delegierten nur 10 Prozent wirkliche Arbeiter (gegen 14 Prozent im englischen Unterhaus). Während die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der Sowjetunion über 15 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, sind sie nur mit 0,9 Prozent im Parlament vertreten. Umgekehrt gehören in Rußland nur 3 Prozent aller Bewohner der kommunistischen Partei an, sie hat aber trotzdem 86 Prozent aller Sitze. 65 Prozent der Abgeordneten sind Berufsbeamte, Parteifunktionäre, MWD-Männer (Geheime Staatspolizei) und hohe Militärs, 15 Prozent Intellektuelle anderer Art. Die Bauern (Kolchosmitglieder) machen die letzten 10 Prozent aus. Dabei sind neun Zehntel von diesen 10 Prozent „Bauern“ Vorsitzende von Kolchosen, also gut bezahlte landwirtschaftliche Beamte; ebenso sind die 10 Prozent der Arbeiterdelegierten durchweg „Stachanowleute“, also Techniker und Werkmeister, deren Lohn und Lebensstandard hoch über dem des gewöhnlichen Arbeiters liegt. Man kann schon aus dieser Statistik ermessen, was es mit der Bezeichnung Sowjetrußlands als „Republik der Bauern und Arbeiter“ auf sich hat.

Lenin allerdings huldigte noch der utopischen Idee, wenn es nicht ein bloßer Propagandatricks war, in seinem Zukunftsstaat könne die Gleichheit in der Form hergestellt werden, daß alle Arbeiten von allen Staatsbürgern abwechselnd verrichtet werden. Nach ihm sollte jede Köchin lernen, den Staat zu leiten, also ein paar Wochen im Suppentopf rühren und dann ein paar Wochen regieren. Die sowjetrussische Wirklichkeit sieht demgegenüber anders aus. Aus der folgenden Übersicht, die nach B. Kalnins („Arbeiterzeitung“, Wien, 13. 8. 50) und anderen Quellen zusammengestellt ist, geht hervor, daß die Zahl der Parlamentsmitglieder, die aus dem Arbeiter- und Bauernstand kommen, ebenso wie auch der Parteiloseren, mit jeder Wahl abnimmt; an ihre Stelle treten Intelligenzler und Parteigenossen. Gleichzeitig verschiebt sich das Lebensalter der Deputierten stark nach oben (ihre Wählbarkeit wurde 1946 von 18 auf 23 Jahre hinaufgesetzt). Die Übersicht gibt die Verhältnisse des Unionsrates, im Nationalitätenrat sind sie annähernd gleich.